

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-00325-7

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

The background of the entire page is a repeating pattern of small, stylized green leaves in various shades of light and medium green, scattered across a white background.

**Carola Benedetto
& Luciana Gilento**

**STORYS
FÜR KINDER, DIE
DIE WELT
RETTEN WOLLEN**

**Aus dem Italienischen
von Ulrike Schimming**

Rowohlt Taschenbuch Verlag

**Illustriert von
Roberta Maddalena Bireau**

**Mit einem Vorwort
von Eckart von Hirschhausen**

Die Geschichten in diesem Buch sind inspiriert von den Biographien der Personen.

Die italienische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
«Storie per Ragazze e Ragazzi che vogliono salvare il mondo»
bei DeA Planeta/DeAgostini.

Deutsche Erstausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, April 2020

Copyright für die deutsche Übersetzung

© 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

«Storie per Ragazze e Ragazzi che vogliono salvare il mondo»

Copyright © 2019 by Carola Benedetto & Luciana Ciliento

Lektorat Christiane Steen

Covergestaltung any.way, Barbara Hanke/Cordula Schmidt,

nach dem Original von DeA Planeta Libri S.r.l.

Coverabbildung Shutterstock; Roberta Maddalena Bireau

Wir bedanken uns bei D. Butzmann für die freundliche

Nutzungsgenehmigung des Fotos auf S. 12.

Satz aus der Warnock Pro bei Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978-3-499-00325-7

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Rowohlt Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt. Weitere Informationen finden Sie unter:

www.klimaneutralerverlag.de





Inhalt

Eckart von Hirschhausen –

Vorwort 8

Vandana Shiva –

Wir alle sind Samen 13

Leonardo DiCaprio –

Ich werde dieses Paradies retten! 31

Dian Fossey –

Die Gorillas sind meine Familie 45

Al Gore –

Eine unbequeme Wahrheit 61

Emma Watson –

Eine Zauberin für die Umwelt 75

Tiziano Guardini –

Es lebe die Raupe! 93

Wangari Maathai –

Einen Fluss hält man nicht auf 107

Rigoberta Menchu Tum –

Das Hochland ist mein Zuhause 123



Pierre Rabhi –
Wie ein Kolibri 139

Jadav Payeng –
Mein Karma Bhumi für die Erde! 155

Greta Thunberg –
Gebt uns unsere Zukunft zurück! 169

Sebastião Salgado –
Die Erde hat mich gerettet 185

Björk –
Ich bin Birke 201

Jun Ma –
Ein Bad im Gelben Fluss 217

Yvon Chouinard –
Der rebellische Unternehmer 231

Bob Brown und Nicole Anderson –
Ein Platz für Träumer und Wallabys 247

Danksagung 262

The background of the entire page is a repeating pattern of small, light green leaves. The leaves are scattered across the white background, creating a dense, naturalistic texture. The leaves vary slightly in shade, from a pale lime green to a slightly darker, more vibrant green.

DIE GESCHICHTE VON
EMMA
WATSON



Eine Zauberin für die Umwelt

Daddy, es ist etwas ganz Tolles passiert! Gestern Nachmittag sind Leute in die Schule gekommen, die für die Verfilmung von *Harry Potter* die Hauptdarsteller gesucht haben», erzählt Emma ganz aufgeregt, während sie den Duft ihres Lieblingsessens einsaugt. Es gibt Brathähnchen mit Gemüse, das zu jedem englischen Sonntag gehört.

«Wirklich? Wer ist denn da gekommen? Erzähl mal der Reihe nach», sagt ihr Vater Chris und schneidet das Huhn auf.

«Eine Produktionsfirma besucht alle Schulen in Großbritannien und sucht Harry, Ron und Hermine, die Helden aus *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Allein bei uns haben sie 20 Kinder zwischen neun und zwölf Jahren ausgewählt. Sie haben ein Foto von mir gesehen und mich rufen lassen! Ich bin sicher, ich kann das! Ich muss Hermine Granger spielen!», antwortet sie mit verträumtem Blick.

«Iss dein Hähnchen, Liebes. Es wird kalt», sagt der Vater nur und nimmt einen Schluck Rotwein.

Emma Charlotte Duerre Watson ist die Tochter von zwei Anwälten. Der Vater interessiert sich außerdem für Wein, die Mutter für Mode.

Emma ist damals neun Jahre alt, liebt die Natur, die Tiere und die Geschichten von Harry Potter.

Ihre Eltern haben Emma beigebracht, fleißig zu lernen, ohne sich zu verzetteln. Sie ist ein ernsthaftes Mädchen und ziemlich starrköpfig, genau wie eine kleine Anwältin im Miniformat. Manchmal kann sie ihre Energie kaum bändigen. Dann rennt sie am liebsten durch die Londoner Parks, bis sie keine Luft mehr bekommt.

Nach dem Mittagessen stürzt Emma in ihr Zimmer und holt das erste Buch der Harry-Potter-Reihe heraus. Sie streicht über das Cover, schlingt die Arme um das dicke Buch und legt es schließlich neben sich auf ihr Bett. Dann schnappt sie sich ihr Tagebuch und trägt im Kalender den Termin für das Vorsprechen ein, neben ihren Schulstunden und den Zeiten in zwei Haushalten. Denn ihre Eltern sind seit ein paar Jahren geschieden, und Emma verbringt die Woche immer bei ihrer Mutter Jacqueline in Oxford

und die Wochenenden bei ihrem Vater Chris in London, wo er sie sonntags mit Brathähnchen verwöhnt.

Das ist kein einfaches Leben für ein Mädchen.

Aber während der Fahrt von Oxford nach London betrachtet Emma die sanften Hügel, die Schafe und die smaragdgrünen Wiesen der englischen Landschaft. Das macht das ständige Hin und Her etwas erträglicher.

Eine Woche später beginnt in der Dragon School in Oxford die erste Auswahlrunde. Auch wenn sie den *Stein der Weisen* wieder und wieder gelesen hat, ist Emma total aufgeregt, weil sie bisher nur bei Schulaufführungen als Schauspielerin Erfahrungen gesammelt hat. Sie will nicht scheitern, sie will um jeden Preis in der phantastischen Welt von Harry Potter mitwirken.

Das erste Vorsprechen läuft hervorragend, und es folgen weitere Runden. Die Filmleute prüfen aber noch weitere Schülerinnen, und sie verraten nicht, welche sie gern nehmen würden. Einen Monat später spricht Emma zum sechsten Mal vor und fängt an zu glauben, dass sie den Produzenten doch nicht gefällt. Aber alle Kinder, die bei den Vorsprechen mitmachen, denken genau das Gleiche. Eines Nachmittags sieht Emma, wie ein Mädchen mit

dem möglichen Kandidaten für die Rolle des Harry Potter flirtet. Sie weiß, dass das Mädchen bereits ziemlich viel Erfahrung beim Film hat, und vermutet, dass sie die Rolle der Hermine bekommt.

Emma ist verzweifelt. «Ich schaffe das nie», klagt sie abends ihrer Mutter und weint. «Bestimmt nehmen sie die andere.»

«Das wirst du erst ganz am Ende erfahren. Bereite dich einfach immer so gut wie möglich vor», erwidert Jacqueline ruhig und streicht ihr über das Gesicht.

Emma trocknet sich die Tränen. «Das mache ich», sagt sie entschlossen.

Seit diesem Tag übt sie in jeder freien Minute die Dialoge und nimmt sie auf Video auf. Immer wieder schaut sie sich diese Aufnahmen an, um jede Geste und jeden Gesichtsausdruck noch weiter zu verbessern. Ihre Eltern beobachten sie besorgt, denn Emma denkt an nichts anderes mehr. Sie reden lange darüber, wie sie der Tochter helfen können. Emma darf ihrer Leidenschaft weiter nachgehen und an sich arbeiten, damit sie ihrem Ziel näher kommt, ganz egal, wie es schließlich ausgeht. Aber wenn sie erschöpft ist, über ihren Büchern einschläft oder vor Aufregung nichts essen kann, erinnern die Eltern sie daran, eine Pause zu machen und sich auszuruhen.

Emma bewältigt auch das nächste Vorsprechen. Bei den letzten Treffen erfährt sie erstaunt, dass sie nur von sich

selbst erzählen soll. «Wir wollen dich besser kennenlernen», sagen die Filmleute.

In der Zwischenzeit hat Daniel Radcliffe die Rolle von Harry ergattert – nicht weil er viele Erfahrungen beim Film hat, sondern weil er kraftvoll und sensibel spielt. Diese Eigenschaften passen genau zur Darstellung des Zauberers Harry.

Beim achten Vorsprechen steht Emma zusammen mit Rupert Grint, einem Jungen mit karottenroten Haaren aus Hertford, vor einer geschlossenen Tür.

«O Gott, noch ein Vorsprechen!», stöhnt er und zieht eine Grimasse.

«In vier Monaten haben wir sie immer noch nicht von uns überzeugen können», erwidert Emma ungeduldig.

Aber dann sagt man ihnen, dass sie Hermine Jean Granger und Ronald Bilius Weasley, genannt Ron, spielen sollen!

Emma-Hermine ruft vor lauter Begeisterung sofort ihre beste Freundin an, die einen Freudenschrei ausstößt. Dann sagt sie ihren Eltern Bescheid und hüpfte vor Freude herum.

Als ihr Vater feststellt, dass Emmas Name und der Name ihrer Schule im Zusammenhang mit der Verfilmung von Harry Potter im Internet veröffentlicht wird, packt er schnell eine Tasche mit ein paar Kleidungsstücken und zieht mit Emma ins Hotel Landmark in London. Er will



nicht, dass seine Tochter bei ihrem nächsten Besuch zu Hause von Neugierigen empfangen wird.

Bald steht Emma bei ihrer ersten Pressekonferenz vor 50 Journalisten und erhält am selben Abend den langersehnten Anruf: J. K. Rowling, die Autorin von *Harry Potter*, gratuliert ihr persönlich: «Man hat mir erzählt, dass du die Richtige bist: energisch, sympathisch und sehr klug, genau wie Hermine. Ein Mädchen, das sich Respekt verschafft und sich nicht scheut, ihre Freunde zu kritisieren. Bald treffen wir uns persönlich am Filmset!»

In jener Nacht träumt Emma von Zauberern, fliegenden Besen und Journalisten. Am nächsten Morgen, als die Mutter sie in aller Frühe ruft, ist sie schon angezogen, denn wenig später wird sie die Leavesden-Filmstudios in Watford besuchen. Vor dem Nachbau der Zauberschule Hogwarts bleibt sie mit offenem Mund stehen. Und so wird es ihr an allen weiteren Drehtagen ergehen.

Nach etwa siebenmonatigen Dreharbeiten ist der Film *Harry Potter und der Stein der Weisen* fertig. Am 4. November 2001 wird er im Odeon-Kino in London der Presse vorgeführt. Der Leicester Square davor verwandelt sich in eine «Potter»-Szenerie mit etwa 5000 Kindern, die, als Magier verkleidet, auf ihre Helden warten.

In diesem Moment ist Emma die berühmteste Elfjährige der Welt. Aber daran denkt sie nie. Denn ihre Eltern sor-

gen dafür, dass ihr Leben so normal wie möglich weitergeht. Sie sagen ihr nicht, wie viel Geld sie verdient, damit sie nicht hochnäsiger wird. Emma bekommt einmal im Monat Taschengeld, sie pendelt weiter zwischen zwei Haushalten, treibt Sport und lernt für die Schule.

Vor allem aber geht sie lange in den Londoner Parks spazieren, wo sie Eichhörnchen füttert.

Im folgenden Jahr wird der zweite Film gedreht, *Die Kammer des Schreckens*. Wie ihre Rolle entwickelt Emma noch mehr Biss. «Das ist Girlpower, die Kraft der Mädchen», sagt sie und diskutiert mit der Filmcrew ähnlich wie mit ihrer Mutter über die Rechte der Frauen. Sie verschafft sich auch bei Daniel und Rupert Respekt: Die beiden treiben viele Scherze mit ihr, aber sie zahlt es ihnen mit gleicher Münze heim.

Obwohl Emma in den Filmstudios sehr viel Spaß hat, ist die Arbeit dennoch hart: Pro Tag stehen mindestens vier Stunden Dreharbeiten auf dem Plan, dazu normale Schulstunden mit einem Privatlehrer. Emma ruht sich nur im Sommer aus, verbringt die Ferien mit ihrem Vater in französischen Weinbergen oder mit ihrer Mutter auf dem Land in England: Es sind magische Momente in der

Natur, die ihr neue Kraft für die anstrengende Arbeit am Set schenken.

Mit dem dritten Film, *Der Gefangene von Askaban*, 2004, kommen für Emma die schönen Seiten des Erfolgs: Sie lernt berühmte Schauspieler und Sänger kennen. Angeregt von ihrer Mutter, probiert sie für die vielen öffentlichen Auftritte und die Interviews einen neuen Modestil aus.

Der Set ist mittlerweile zu ihrem Zuhause geworden: Der Fahrer, die Techniker, die Maskenbildner, ihre beiden persönlichen Assistentinnen bilden so etwas wie eine Familie, die ihr seit der Scheidung der Eltern immer gefehlt hat. Während Emma, Daniel und Rupert einen Film nach dem anderen drehen, werden sie enge Freunde: Ist Emma nachdenklich, hört Daniel ihr zu, aber wenn sie lachen will, geht sie zu Rupert. Gemeinsam werden die drei erwachsen: Die zwei Jungs kommen in den Stimmbruch, und Emma isst wegen des Stresses zu viel Schokolade und muss gegen Pickel kämpfen.

2008 gibt es eine längere Pause zwischen zwei Filmen, und zum ersten Mal seit neun Jahren hat Emma etwas Zeit für sich! Sie besucht Afrika, die Vereinigten Staaten und Japan. Dann stürzt sie sich in ihre neue Leidenschaft, die Mode, und besucht die Shows der Fashion Weeks in London und Paris. Ihr Look fällt dem Modemagazin «Vogue» auf, das sie für ein Fotoshooting bucht. Von die-

sem Moment an begeistert eine neue Magie Emma, die als Model für die Marke Burberry und andere wichtige Firmen arbeitet.

Nachdem sie unzählige Outfits präsentiert hat, versucht Emma 2010 selbst, Mode zu entwerfen, und das gelingt ihr sehr gut. Ein Freund, der die Natur genauso liebt wie sie, berät sie, und so arbeitet sie mit der Marke People Tree zusammen, die sich für fairen Handel, Umweltschutz und die Rechte der Arbeiter einsetzt.

Emma ist sehr glücklich, weil sie ihre Leidenschaft für Mode mit der Liebe für die Natur verbinden kann: Ein weiterer Traum geht in Erfüllung. Sie glaubt so sehr an dieses neue Projekt, dass sie auch nach 13 Stunden Dreharbeiten abends noch Kleider für ihre Altersgenossen entwirft.

«Ich ruhe mich nicht aus, weil es wichtig ist, was wir tun», sagt sie ihrer Mutter. Sie erklärt ihr, dass People Tree mit 15 Herstellern aus Entwicklungsländern wie Bangladesch, Indien und Nepal zusammenarbeitet und kleine Unternehmen unterstützt. People Tree hilft ihnen, Kleidungsstücke umweltneutral herzustellen, indem sie gebrauchtes Material wiederverwerten oder welches aus biologischem Anbau verwenden.

«Mit Mode die Armut zu lindern ist wunderbar», erklärt Emma den Journalisten, während sie von ihren neuen Erfahrungen erzählt.

**«Anstatt Geld zu spenden, ist es besser,
Kleidungsstücke von kleinen Produzenten
aus den Entwicklungsländern zu kaufen
und eine Produktion zu unterstützen,
die sie stolz macht.»**

Emma will genau verstehen, wie einer der wichtigsten Industriebereiche der Welt funktioniert. Daher fährt sie in der Drehpause vor dem letzten *Harry-Potter*-Film nach Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch. Dort lassen die großen Modemarken riesige Kleidermengen für wenig Geld herstellen. Hier entsteht die sogenannte *fast fashion*, die schnelle Wegwerfmode. Sie kostet die Firmen und die Konsumenten wenig, schadet aber der Umwelt und den Arbeiterinnen in den Textilfabriken. Emma sieht heruntergekommene Wohnviertel an schmutzigen Wasserläufen. Hier leben unzählige Frauen, die in den Fabriken wie in Gefängnissen arbeiten. Emma ist erschüttert und beschließt, sich noch mehr gegen diese Ungerechtigkeiten einzusetzen.

In den drei Tagen, die sie in der Stadt verbringt, besucht sie auch eine Herstellerfirma von People Tree, die 200 Frauen Arbeit gibt. Wie diese Frauen versucht Emma, den Webstuhl zu bedienen und Baumwolle zu waschen. Zudem gibt sie ein paar Unterrichtsstunden in Mathema-

tik in der Schule, die für die Kinder der Arbeiterinnen gebaut wurde.

Diese wichtigen Erfahrungen zeigen ihr, dass man für die Herstellung von Mode nicht zwangsläufig dem Planeten schaden muss. Sie erinnert sich an all das Plastik, das sie in den Flüssen und auf den Straßen gesehen hat, und ist nun völlig überzeugt, dass man weggeworfene Materialien wiederverwerten muss, um die Natur zu schützen. Daher präsentiert sie sich auf der Met Gala in New York, einem wichtigen Wohltätigkeitsfest, bei dem jedes Jahr viele Journalisten anwesend sind, in einem wunderschönen schwarz-weißen Kleid von Calvin Klein. Es wurde aus einem neuen Stoff hergestellt, der «Newlife» heißt und vollständig aus recycelten Plastikflaschen gewebt wurde.

«Plastikmüll ist eines der größten Umweltprobleme der Erde. Abfälle wiederzuverwerten und sie zu einem Kleid für die Met Gala zu machen, zeigt, dass ...

**Kreativität, Technologie und Mode
gemeinsam die außergewöhnliche
magische Kraft haben,
die Natur zu retten»,**

erklärt Emma und fügt hinzu, dass jedes Teil ihres traumhaften Kleides mit Respekt vor der Umwelt hergestellt

wurde. «Sogar die Verschlüsse sind aus Recycelmaterial», schließt sie.

«Ein weiterer Weg gegen die *fast fashion* ist, Kleider mehr als einmal zu tragen und die wirklich schönen Dinge neu zu kombinieren», sagt Emma, die Teile desselben Kleides auch auf anderen Veranstaltungen auf dem roten Teppich trägt.

Am Tag nach der Met Gala startet sie in den sozialen Netzwerken die Kampagne #30wears. Sie fordert all ihre Fans auf, die eigenen Kleidungsstücke so oft wie möglich zu tragen, sie abzuwandeln oder neu zu kombinieren. Hartnäckig und präzise, wie schon als Kind, verändert Emma von nun an ihre Garderobe – die vollkommen «grün» wird – und teilt dies mit ihren Fans und Unterstützern im Netz.

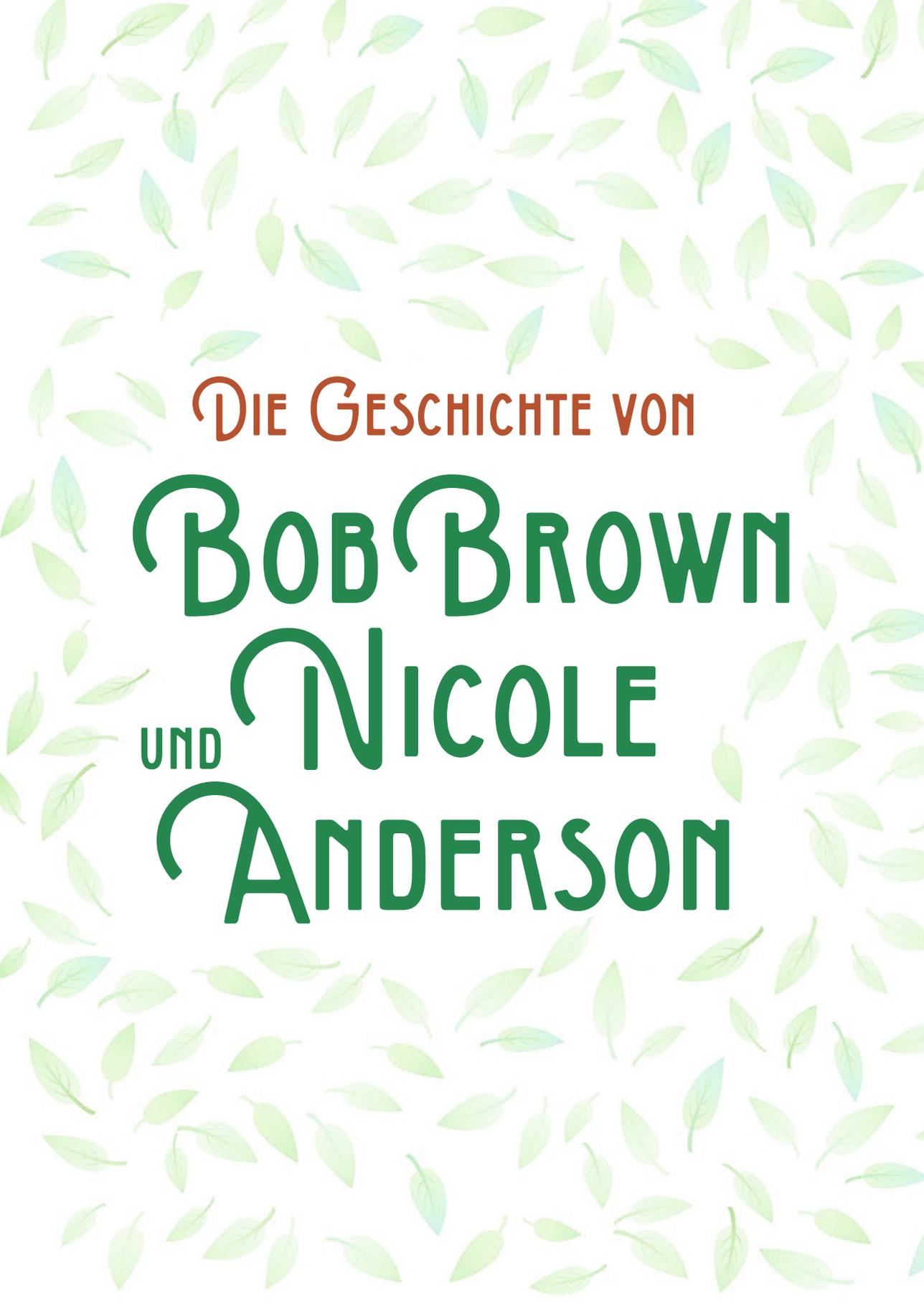
Ihr Einsatz, nicht nur für umweltverträgliche Mode, ist so wichtig, dass

**sie 2014 zur UN-Sonderbotschafterin
für Frauen- und Mädchenrechte
ernannt wird.**

Sie kümmert sich im Namen der Vereinten Nationen darum, dass Frauen die gleichen Rechte wie Männer bekommen.

2017 wird sie die Hauptdarstellerin im Disney-Film *Die Schöne und das Biest*. Alle Kleider, die Emma auf der Werbetour für diesen Film trägt, sind aus nachhaltigen und recycelten Materialien gefertigt. Emma postet auf Instagram die Bilder ihrer Outfits und erklärt die Herkunft aller Stoffe. In Paris trägt sie ein Kleid der Marke Louis Vuitton, das aus «recyceltem Polyester und aus Plastikflaschen besteht». Auf der Reise von Paris nach London trägt sie Unterwäsche «aus Buchenholz, das aus nachhaltigen Plantagen in Europa» stammt. Auch beim Make-up achtet Emma auf ökologische Produkte: Jede Grundierung, Mascara und Lippenstift bestehen zu 100 Prozent aus natürlichen Inhaltsstoffen aus biologischer Landwirtschaft und sind frei von tierischen Produkten.

Emma beweist, dass man keine Zauberin sein muss, um den Planeten zu retten. Wir können die Umwelt schützen, ohne dass wir bei der Mode auf irgendetwas zu verzichten brauchen. Dafür müssen wir nur Kreativität und Ethik, Innovation und Mehrfachgebrauch miteinander verbinden.

The background of the entire page is a repeating pattern of small, stylized green leaves in various shades of light green and teal, scattered across a white background.

DIE GESCHICHTE VON

BOB BROWN

UND NICOLE

ANDERSON



Ein Platz für Träumer und Wallabys

Vorsichtig setzt Bob den letzten Stein auf seine Hütte. Seit einer Woche baut er daran, und jetzt ist sie fertig. Obwohl es regnet, hat er an diesem Nachmittag im Wald einen trockenen Platz und kann lesen. Er liebt es, inmitten all der Bäume zu sein, und fühlt sich dort nie einsam. Während er Seite um Seite verschlingt, quaken die Frösche. Rote Wallabys, eine kleine Känguruart, hüpfen herum, und Bob ist im Einklang mit der gesamten Welt. Zur Mittagszeit läuft er nach Hause und genießt die leuchtenden Farben der Felder rund um das australische Dorf Trunkey Creek, in dem früher einmal Goldsucher gewohnt haben.

Bob sucht das Gras nach Wiesenchampignons ab, und seine Mühe wird belohnt.

«Sieh mal, Mama, wie viele ich gefunden habe!», ruft er, als er ganz aufgeregt in die Küche tritt. Sein T-Shirt hat sich in einen Beutel voller Pilze verwandelt.

«Wow!», sagt die Mutter. «Daraus machen wir Salat.

Aber zuerst geh dich waschen, denn Papa kommt gleich, und du weißt, dass er Schmutz nicht mag.»

Bob setzt sich in die Badewanne, und eine halbe Stunde später ist er zum Essen in der Küche. Nervös trommelt er mit den Füßen unter dem Tisch.

«Bei Tisch sitzt man still, Bob», sagt der Vater nach einer Weile. Er ist Polizist im Dorf.

«Entschuldigung, aber ich habe heute meine Steinhütte fertig gebaut und muss ganz schnell zurück. Ich will nachsehen, ob sie noch steht. Die Wallaby-Babys könnten sich dadrin verstecken ...»

«Ein Siebenjähriger baut ein Steinhaus, in dem sich Wallabys verstecken?», fragt der Vater belustigt. «Du bist wirklich ein Träumer: Du träumst mit offenen Augen!», sagt er lachend.

**«Die Natur ist ganz vielfältig.
Da gibt es Platz für Träumer
und Wallabys!»,**

entgegnet Bob und springt von seinem Stuhl auf. Dann schnappt er sich einen Apfel und läuft zurück in den Wald.

Mit 16 zieht Bob nach Blacktown, westlich von Sydney, und geht auf die Highschool für Jungen. Mit 24 Jahren

macht er in Sydney seinen Abschluss in Medizin und arbeitet als Arzt am Royal Canberra Hospital. In dieser Zeit führen die Vereinigten Staaten von Amerika Krieg gegen Vietnam. Australien unterstützt als Verbündeter die Amerikaner und schickt eigene Soldaten in den Kampf. Bob aber träumt von einer friedlichen Welt und hilft den jungen Männern, die nicht an die Front wollen. Er schreibt ihnen Krankheitsatteste, damit sie nicht eingezogen werden.

Bob arbeitet noch in vielen anderen Krankenhäusern, bis er schließlich nach Tasmanien zieht, eine australische Insel im Südosten des Landes. Er hat einen Arbeitsvertrag für drei Monate. Auf dem Weg von der Stadt Launceston zu den Wasserfällen des Flusses Liffey entdeckt er ein weißes Holzhaus, inmitten von Feldern und Wäldern, mit einem wunderschönen Walnussbaum im Garten. Ein Schild verkündet: «Zu verkaufen!»

«Das kaufe ich», beschließt er. Für 8000 Dollar ersteht er das Haus sowie ein paar Hektar Wald und Wiesen. Er nennt das Anwesen *Oura Oura*, wie die Heldin einer alten Legende der Aborigines. Zum ersten Mal im Leben fühlt sich Bob zu Hause und beschließt, in Tasmanien zu bleiben.

**Die vielfältige Natur der Insel
verzaubert ihn. Sie macht ihn glücklich
wie damals als Kind:**

Es gibt Schnabeltiere, Kängurus, Opossums und Schlangen. Überall wuselt das Leben, und oft kommt es durch die Fenster, kriecht unter den Türen durch und begegnet ihm auf langen Wanderungen durch den Wald entlang der Flüsse und Bäche oder auf die Berge.

Die Abende verbringt er auf der Veranda, liest oder schreibt, und manchmal schläft er draußen unter dem Sternenzelt. Während der Woche fährt er mit dem Fahrrad zu seiner 50 Kilometer entfernten Praxis in Launceston, und am Freitag kehrt er vollbepackt mit Vorräten für das Wochenende zurück. Stundenlang sitzt er mit Freunden unter dem Walnussbaum, wo sich viele wichtige Momente in Bobs Leben ereignen.

Eines Abends kommt ein Freund völlig außer Atem bei ihm an und erzählt, dass der Fluss Franklin von einem Staudammprojekt bedroht ist. Der Damm soll 105 Meter hoch werden und mit Wasserkraft Strom erzeugen.

«Wir dürfen nicht zulassen, dass dieses Paradies zerstört wird», erklärt Bob und will sich dafür einsetzen.

Er wird Mitglied der ersten ökologischen Partei der Welt, der United Tasmania Group, die sich für den Schutz der Natur einsetzt. Mit 16 Freunden gründet er im Schatten seines geliebten Nussbaums die Tasmanian Wilderness Society. Diese neue Organisation setzt sich für den Schutz von Flüssen ein, organisiert Treffen mit der Bevölkerung und Protestmärsche in ganz Australien.

Viele Australier sind gegen den Staudamm: 20 000 Menschen ziehen durch Hobart, die Hauptstadt Tasmaniens, während weitere 15 000 in Melbourne demonstrieren. Auch in Sydney, Canberra und Adelaide gehen die Menschen auf die Straße. Auf dem Höhepunkt der Proteste verhindern Bob und Tausende von Aktivisten durch eine Sitzblockade, dass die Bulldozer das Gelände für den Bau des Staudamms roden können. 600 Menschen werden ins Gefängnis gesteckt, darunter auch Bob.

«Liebe Mom, lieber Dad, vor meiner Verhaftung habe ich an euch gedacht. Bestimmt fällt es euch manchmal schwer, mich zu verstehen. Aber ich glaube an das, was ich tue, genau wie meine Kameraden in diesem Protest ...», schreibt er aus der Gefängniszelle.

Nach 19 Tagen, die sich über Weihnachten 1982 und Neujahr 1983 erstrecken, wird Bob wieder frei gelassen. Am nächsten Tag wird sein Mut belohnt: Bob wird ins Parlament von Tasmanien gewählt, für das er mit der United Tasmania Group kandidiert hat.

«Nach sieben Jahren des Protestes ist das Staudammprojekt abgeblasen, und das Ökosystem der Flüsse Franklin und Gordon ist gerettet. Die UNESCO hat es auf die Liste des Weltkulturerbes gesetzt», verkündet Bob den Journalisten stolz.

Dank seiner Arbeit gibt es immer mehr Naturschutzgebiete, die sich über mehr als anderthalb Million Hek-



tar ausbreiten, was einem Fünftel von Tasmanien entspricht.

Doch der nächste Kampf wartet bereits auf Bob.

«Die ganze Insel muss Naturschutzgebiet werden», sagt er den Journalisten. «Nun ist Tarkine bedroht, ein Gebiet, das zu 90 Prozent den Bergbauunternehmen gehört, die hier Zinn abbauen.»

In der Sprache der Aborigines, in *palawa kani*, wird Tarkine auch *Takayna* genannt. Sie ist eine ganz empfindliche und wertvolle Gegend: Mehr als 400 000 Hektar Land erstrecken sich zwischen den Meeresküsten und den Flüssen Arthur und Pieman. Die Pflanzenwelt besteht aus Arten, die vor 65 Millionen Jahren entstanden sind. Hier liegt das größte zusammenhängende Stück gemäßigter Regenwald in Australien, in dem mehr als 50 bedrohte Tierarten leben. Nach den Untersuchungen der Wetterstation in Cape Grim herrscht hier die sauberste Luft der Welt. In Tarkine leben die Aborigines, die Ureinwohner der Insel. Aber ihre jahrtausendealte Kultur droht für immer zu verschwinden – zusammen mit der Natur, die sie umgibt.

«Die Regierung muss in nachhaltige Vorhaben investieren, die neue Arbeitsplätze schaffen»,

verlangt Bob am Ende einer Pressekonferenz.

Der Ministerpräsident von Tasmanien dämpft seine Erwartungen: «Wir machen so weiter wie bisher. Eins ist klar: Solange es auch nur ein Gramm Zinn abzubauen gibt, wird Tarkine kein Nationalpark!»

Viele Bewohner, die im Tagebau oder in den angeschlossenen Industrien arbeiten, geben ihm recht, denn sie haben Angst um ihren Arbeitsplatz. Und so beschließt die Regierung mit der Zustimmung der Bevölkerung ein weiteres Abholzungsprojekt: Die großen Bäume, die Hunderte von Jahren zum Wachsen gebraucht haben, werden innerhalb von wenigen Minuten gefällt.

Die Aktivisten versammeln sich.

«Die Holzfäller schreiten voran und schlagen alles weg, was ihnen in den Weg kommt, dann zünden sie das Gebiet an und zerstören den Wald vollständig», erklärt ihnen Bob.

Damit die Bäume nicht gefällt werden, klettern einige Aktivisten in die Baumkronen und leben dort wochenlang.

Bob besucht eine von ihnen. «Wie lange bist du schon da oben, Lisa?», fragt er eine junge Frau, die auf einem alten Riesenbaum sitzt.

«Seit drei Wochen», erzählt sie.

«Danke, dass du das machst! Wenn die anderen 25 Millionen Australier das wüssten, wären sie dir ebenfalls dankbar», sagt er.

«Manchmal ist es wirklich anstrengend, aber es ist etwas Besonderes, hier zu sein. Jede Minute, die vergeht, fühle ich mich mehr mit dem Wald verbunden.»

Bob legt ihr Äpfel und Bücher in einen Korb.

«Danke, die esse ich heute Nachmittag ... und dann habe ich Lesestoff für die ganze Woche!», sagt Lisa, während sie den Korb zu sich hochzieht.

Bob sucht nach neuen Möglichkeiten, um unberührte Waldgebiete vor der intensiven Ausbeutung durch die Industrie zu schützen. 1990 gründet er dafür unter seinem Nussbaum die Stiftung Bush Heritage. Sie kauft Land und wandelt es in Naturreservate um. Jahrelang reist Bob umher und erzählt von den Folgen der unkontrollierten Rodung und erklärt den Bürgern, dass sie diese mit ihrer Stimme aufhalten können. In all der Zeit organisiert er zudem friedliche Demonstrationen, um die unberührten Wälder von Tarkine zu schützen, die durch den Bau neuer Straßen in Gefahr sind. 1995 wird er zweimal verhaftet.

**Durch seine unermüdliche Arbeit
weckt er bei den Wählern
endlich das Interesse
für ökologische Themen.**

Es entsteht die erste grüne Senatorengruppe Australiens, und Bob wird 1996 ihr Vorsitzender.

Im selben Jahr lernt er Paul kennen, die Liebe seines Lebens, der ihn im Kampf für den Umweltschutz unterstützt.

Die Arbeit in der Politik ist oft schwierig und frustrierend. Eines Morgens geht Bob zur Erholung im Wald wandern. Ganz in Gedanken versunken, marschiert er dahin. Er atmet die frische Luft voller Pilz- und Farnsporen und fühlt sich bald besser.

Die Natur verbindet uns immer wieder mit der Welt, denkt er. Außerdem hat der Mensch sich über einen Zeitraum von mehr als zwei Millionen Jahren in so einer natürlichen Umgebung entwickelt. Er ist nicht das Ergebnis der Industriegesellschaft aus den vergangenen 200 Jahren.

Auf dem Weg kommt ihm Nicole Anderson entgegen, eine junge Ärztin, die gern durch den Regenwald joggt.

«Guten Tag! Was für eine Kondition Sie haben, das könnte ich nie ...», begrüßt Bob sie.

«Ach, ich bin auch nicht besonders sportlich. Aber auf diese Weise lerne ich die Gegend kennen. Ich bin erst seit einem Jahr hier», erzählt Nicole und hüpfte auf der Stelle, um nicht aus dem Rhythmus zu kommen. «Man muss nur trainieren. Der menschliche Körper ist dafür gemacht: Die Bruststruktur erlaubt uns eine tiefe Atmung, sodass wir auch lange Strecken durchhalten.»

«Bestimmt sind Sie Ärztin, so wie ich. Nur Leute wie wir benutzen solche Ausdrücke», bemerkt Bob lächelnd.

Nicole grinst und bleibt stehen. «Ja, ich habe eine Praxis in Smithton ... aber sobald ich Zeit habe, laufe ich!»

«Warum laufen Sie dann nicht für uns?», fragt Bob sie unvermittelt.

«Ich weiß ja gar nicht, wer <ihr> seid. Jedenfalls bin ich keine Profisportlerin. Ich laufe zwar Langstrecke, aber ich bin langsam ...», erwidert Nicole erstaunt.

Daraufhin lädt Bob sie zu einer Unterhaltung unter seinem Nussbaum ein.

Obwohl sie ihn nicht kennt, vertraut Nicole ihm und geht mit. «Es ist wunderschön hier! Das erinnert mich an meine Kindheit, da haben wir hinter dem Haus ein Lagerfeuer gemacht und gegrillt. Ich wollte ständig draußen sein und habe alle verrückt gemacht. Deshalb habe ich auch gelernt, wie man in einem Wald überlebt», erzählt sie.

«Ich grille auch immer noch», sagt Bob und zeigt auf die Feuerstelle in der Nähe des Nussbaums. Dann wird er ernst und fährt fort: «Diese wunderbare Gegend verdient Respekt.» Er erklärt ihr den Kampf, den er mit anderen Aktivisten zum Schutz von Tarkine und der tausendjährigen Kultur der Aborigines führt. «Die Regierung sperrt die Straßen schon 30 Kilometer vor dem Rodungsgebiet, um zu verschleiern, was sie im Regenwald wirklich tut. So kann sie ungestört alle Bäume fällen.»

«Das ist öffentlicher Grund, wir haben das Recht zu erfahren, was da geschieht!», erwidert Nicole erbost.

«Deshalb brauchen wir einen Kundschafter in Tarkine, jemanden, der die Arbeit der Regierung beobachtet. Möchten Sie unsere Späherin werden?», fragt Bob sie.

Nicole erkennt, dass in Tasmanien eine wichtige Mission auf sie wartet: «Ich bin dabei!», ruft sie begeistert.

Seit jenem Nachmittag unter dem Nussbaum joggt sie jeden Tag allein durch den gerodeten Wald.

Sie macht Fotos und findet Zugänge, von denen aus die Umweltaktivisten auf die Bäume klettern oder sich vor die Bulldozer setzen können. Manchmal verläuft sie sich, denn der Wald, den sie noch vor wenigen Wochen durchquert hat, ist zerstört und nicht mehr wiederzuerkennen. Wenn sie zu traurig wird, besucht sie Bob.

«Deine Arbeit ist sehr wichtig, Nicole. So können wir beweisen, dass die Regierung lügt, wenn sie von «nachhaltiger Abholzung» spricht. Hier und dort lassen sie zwar einen alten Baum stehen, aber das ändert gar nichts. Ohne seine Artgenossen drum herum ist er schutzlos dem Wind ausgesetzt und wird bald umfallen. Dann bleibt von dem alten Wald nichts mehr übrig», sagt Bob ernst.

**«Die Leute sind verrückt.
Wissen sie nicht, dass wir Teil des
Waldes sind, so wie unsere Vorfahren?
Wir sind mit der Natur verbunden,
auf genetische, physische und
biochemische Weise und natürlich
auch gefühlsmäßig und spirituell»,**

ergänzt Nicole, die noch entschlossener ihre Mission weiterführen will.

2011, nach fast 40 Jahren im weißen Holzhaus, schenkt Bob sein Land der Bush Heritage Stiftung, die es zum Naturschutzgebiet Liffey Valley erklärt. Dann zieht Bob zu Paul nach Cygnet. Paul ist Landwirt, er besitzt viel Land und unzählige Schafe. Müde von der Politik legt Bob im folgenden Jahr seine Ämter nieder, bleibt aber in Kontakt mit den anderen Aktivisten, vor allem mit Nicole.

«Du bist meine Augen, die das Wohlergehen von Tarkine überwachen. Du kannst immer auf mich zählen. Der Umweltschutz ist mein Leben», erklärt Bob ihr. Er gründet die Bob Brown Foundation, eine Stiftung, die sich dafür einsetzt, dass weitere Gebiete unberührter Natur in Australien unter den Schutz der UNESCO gestellt werden. 2013 wird das Tal des Flusses Nelson zum Naturschutzgebiet erklärt. Die Stiftung setzt Bobs Kampf fort, um auch

Tarkine schützen zu lassen und den Aborigines ihr Land zurückzugeben.

«Bob, wir müssen uns beeilen, denn die Regierung will an 159 anderen Orten den Wald abholzen. Sie sperren bereits die Straßen», erzählt Nicole ihm eines Tages.

Bob tut sein Bestes, und Ende 2017 werden 338 Hektar Land in der Nähe vom Fluss Arthur, der auch unter dem Namen King's Run bekannt ist, den Aborigines zurückgegeben. Das ist ein erster Erfolg.

«Ohne Nicole hätten wir das nie geschafft. Ich werde immer weiter an einer besseren Zukunft arbeiten», vertraut Bob seinem Mann eines Abends an.

«Diese unberührte Natur ist absolut einzigartig. Kein Wissenschaftler kann sie neu erschaffen, kein Komponist kann sie ebenbürtig darstellen, und kein Schriftsteller kann sie beschreiben.»

Ich bin sicher, dass durch Menschen wie Nicole die Rettung von Tarkine möglich ist.»

Tarkine schützen zu lassen und den Aborigines ihr Land zurückzugeben.

«Bob, wir müssen uns beeilen, denn die Regierung will an 159 anderen Orten den Wald abholzen. Sie sperren bereits die Straßen», erzählt Nicole ihm eines Tages.

Bob tut sein Bestes, und Ende 2017 werden 338 Hektar Land in der Nähe vom Fluss Arthur, der auch unter dem Namen King's Run bekannt ist, den Aborigines zurückgegeben. Das ist ein erster Erfolg.

«Ohne Nicole hätten wir das nie geschafft. Ich werde immer weiter an einer besseren Zukunft arbeiten», vertraut Bob seinem Mann eines Abends an.

«Diese unberührte Natur ist absolut einzigartig. Kein Wissenschaftler kann sie neu erschaffen, kein Komponist kann sie ebenbürtig darstellen, und kein Schriftsteller kann sie beschreiben.»

Ich bin sicher, dass durch Menschen wie Nicole die Rettung von Tarkine möglich ist.»